

# „Tod war eine Erlösung“

**HNA-Interview:** Betroffener schildert Umgang mit dem Verlust eines Menschen

## Das Thema

Am 3. Juli feiert die Hospizgruppe Felsberg/Melsungen zehnjähriges Bestehen. Neben der Betreuung von sterbenden Menschen gibt es auch Angebote für Trauernde. Wir haben mit einem Trauernden aus der Gruppe über seine Erfahrungen gesprochen.

VON AXEL SCHÜRGELS

**MELSUNGEN.** Der Tod gehört zum Leben dazu und doch stellt er das Leben der Hinterbliebenen von jetzt auf gleich auf dem Kopf. Mit dem Begleitangebot der Hospizgruppe Felsberg/Melsungen können sich Trauernde in der Gemeinschaft mit dem Tod und den Folgen auseinandersetzen.

Wir haben mit einem Teilnehmer der aktuellen Trauergruppe gesprochen. Er möchte gerne anonym bleiben. Deswegen nennen wir nicht seinen Namen, wir nennen ihn lediglich Herr T.

### Wen haben Sie verloren?

**HERR T.:** Meine Frau ist vor eineinhalb Jahren gestorben. Sie litt jahrelang an Krebs. Ich kann sagen: Sie ist erlöst worden.

### Konnten Sie sich auf den Tod vorbereiten?

**HERR T.:** Man sah bei ihr, wie es langsam bergab ging. Beim Spazierengehen wurden die Wege kürzer, die Pausen länger. Man sah es auch am Aussehen.

Jeden Tag sah man etwas schwinden. Einen Monat, be-



**Ein Mensch bleibt zurück:** Nach dem Tod des Partners bleiben viele Fragen offen. Unser Symbolbild zeigt einen Mann, der auf einer Parkbank sitzt.

Foto: dpa

vor sie starb, bekam sie keinen Ton mehr raus. Nur über ihre Augen konnten wir noch kommunizieren. Legte ich ihr Schokolade hin, war sie glücklich. Bei Erbsensuppe verzog sie ihr Gesicht. Man konnte zusehen, bis zu ihrem letzten Tag.

### Wann haben Sie zum ersten mal Kontakt zur Hospizgruppe aufgenommen?

**HERR T.:** Die Trauergruppe war in der Zeitung ausgeschrieben. Anfang April war ich beim ersten Termin. So habe ich die Menschen dort kennengelernt.

### Wie lange war das nach dem Tod ihrer Frau?

**HERR T.:** Über ein Jahr und vier Monate. Ich war schon et-

was darüber hinweg. Doch ich suchte Ablenkung. Man möchte es hinter sich lassen, doch es klappt nicht. Man denkt immer wieder daran.

### Wie war das erste Treffen mit der Trauergruppe?

**HERR T.:** Wir haben uns zunächst alle vorgestellt und jeder hat über den Tod des Partners geredet. Auch wie es passiert ist. Es ist kaum ohne Tränen abgelaufen.

### Ist es Ihnen leichtgefallen, sich in der Gruppe zu öffnen?

**HERR T.:** Mir ist es leichtgefallen. Ich bin kontaktfreudig. Ich gehe auf Menschen zu und suche die Gesellschaft. Tagsüber bis 20 Uhr ist alles in Ordnung, danach wird es schwierig. Dann kommt man ins

Nachdenken, ins Grübeln. Warum muss das so sein?

### Was haben Sie aus den Treffen mitgenommen?

**HERR T.:** Viel. Das Kennenlernen untereinander. Man geht ganz anders miteinander um. Das persönliche Gespräch, die Übungen und Zeichnungen, die wir angefertigt haben, waren sehr hilfreich. Jeder versteht einen. Jeder hat andere Ansichten, aber jeder hat die gleichen Probleme.

### Welche sind das?

**HERR T.:** Die Einsamkeit. Tagsüber nicht, aber abends hatte ich Langeweile. Ich hätte gerne eine Lebensgefährtin. Aber das ist sehr schwierig. Aber auch den Alltag zu meistern ist nicht einfach. Ich denke da nur an den Haushalt, den meine Frau erledigt hat.

### Waren Sie alleine in der Zeit der Trauer?

**HERR T.:** Ich habe einen Sohn und zwei Enkel. Ich wohne aber alleine im Haus. Das soll auch so bleiben, solange es geht. Mein Sohn war meine einzige Vertrauensperson in der Zeit. Ihm konnte ich alles anvertrauen. Ich habe viel nachgedacht, und das allein. In den vielen Stunden habe ich die wahren tröstenden Menschen kennengelernt.

### Was ist die Erinnerung, die Sie niemals vergessen werden?

**HERR T.:** Das war die Geburt meines Sohnes. Ich war Soldat und Freitagabend ist er geboren und Samstag Mittag bekam ich Bescheid, dass ein Sohn geboren ist. Da habe ich den Kompaniefeldwebel gesagt: Ich fahr nach Hause. Diese Zeit vergisst man nicht.

ARTIKEL UNTEN